

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Sandbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Mit der Beilage



Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Anzeigen in amtlichen Teilen 15 Pfg. Restamezelle 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 83.

Mittwoch, den 10. Oktober 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am 11. d. Mis. findet hierseits Vieh-, Kraus- und Kohlmarkt statt.

Der Stroh muß nach Gewicht verkauft und darf an eine Person nicht mehr als 50 Pfund verkauft werden.

Annaburg, den 6. Oktober 1917.

Der Amtsvorsteher. J. B. Schaefer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Familien, welche einen Beschluszzettel wünschen, haben sich bis spätestens zum 13. Oktober im Gemeindeamt zu melden.

Annaburg, den 2. Oktober 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. J. E. Grune.

Best. Stellung von Jungmännern zur Kartoffel-Ernte.

Das Kriegswirtschaftsamt für die Provinz Sachsen macht bekannt, daß Arbeitgeber bei Bedarf an Arbeitskräften Jungmännern (Schüler) zur Kartoffelernte zur Verfügung stehen. Es wird empfohlen, möglichst weitgehend von dem Anerbieten Gebrauch zu machen. Arbeitgeber, die die Bestellung von Jungmännern wünschen, wollen ihren Bedarf unmittelbar bei dem Vertrauensmann des Kriegswirtschaftsamts, Herrn Oberlehrer Falkmeier, hier melden.

Lorgan, den 2. Oktober 1917.

Die Kriegswirtschaftsstelle. Wiesand.

Der Weltkrieg.

„Ein Schlachttag von seltener Schwere.“

Aus dem Großen Hauptquartier wird unterm 5. Oktober gemeldet: Ein Schlachttag von seltener Schwere liegt hinter uns und Truppen der 4. Armee; er wurde bestanden! Vom frühen Morgen bis in die Nacht währte das Ringen, das durch wiederholte englische Angriffe aus der Gegend nordwestlich von Langemarck bis südlich der Straße Menin—Ypern (15 Kilometer) immer von neuem entseft wurde. Ununterbrochen wirkten die Artilleriemassen mit äußerster Leistung von Mann und Geschütz in das Gelände, auf dem sich die erbitterten, hin und her wogenden Kämpfe der Infanterie abspielten.

Brennpunkte der Schlacht waren Pölkapelle, die einzelnen Höhe 3 Kilometer westlich von Passchendäle, die Wegetkreuze östlich und südlich von Zonnebeke, die Waldstücke westlich von Beceleere und das Dorf Gheluwelt; über diese Linie hinaus konnte der Feind zwar vorübergehend vordringen, doch sich unter der Wucht unserer Gegenangriffe nicht behaupten, obwohl er bis zum späten Abend dauernd frische Kräfte ins Feuer führte. Der Gewinn der Engländer beschränkt sich somit auf einen 1 bis 1 1/2 Kilometer tiefen Streifen von Pölkapelle über die östlichen Ausläufer von Zonnebeke und längs der von dort nach Beceleere führenden Straße. Dies Dorf ist ebenso wie das heiß umkämpfte Gheluwelt voll in unserem Besitz.

Die blutigen Verluste der englischen Divisionen — mindestens elf waren allein beim Frühangriff auf der Schlachtfront eingesezt — werden übereinstimmend als sehr hoch gemeldet.

Das gute Zusammenwirken aller unserer Waffen brachte diesen gewaltigen Stoß der Engländer zum Zusammenbrechen vor dem Ziel, das dieses Mal nicht, wie behauptet werden wird, eng, sondern unzweifelhaft recht weit gesteckt war.

Das Gelbentum der deutschen Truppen in Flandern wird durch nichts übertroffen.

Auf dem Ostufer der Maas führten die Franzosen abends einen neuen starken Angriff — den 12. binnen 3 Tagen — am Nordhang der Höhe 344 östlich von Samogneux. Tagsüber bereitete heftiges Feuer, vor dem Vordergehen zum Trommelfeuer gesteigert, den Sturm der französischen Kräfte vor, der von den kampferfahrenen Württembergern fast überall zurückgeschlagen wurde. An einzelnen Stellen wurden Gegenstöße erforderlich; sie brachten zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Berlin, 6. Oktober. Die ungeheuren blutigen Verluste der Engländer bei ihrem ergebnislosen Entscheidungstapf am 4. Oktober bestärkten sich. In die dichtesten Massen der tiefgelebten englischen Sturmtruppen — allein beim Frühangriff wurden rund 100 000 Mann auf einer Breite von 15 Kilometern eingesezt — schlug unser vernichtendes Sperr- und Abwehrfeuer, von dem auf die dichtauf folgenden feindlichen Reserven gefeßt wurden. Im späteren Verlauf des Kampfes räumte unter von vielen Stellen aus einsetzendes Maschinengewehrfeuer furchbar unter den englischen Sturmkolonnen auf. Dasselbe Schicksal erlitten bei dem zweimaligen abendlichen vergeblichen Ansturm westlich Passchendäle und beiderseits der Hauffee Ypern—Menin die erneut in den Kampf gemorrenen frischen Kräfte des Feindes. Die englischen Berichte versuchen, dem eigenen Volk die Verluste als „unglaublich gering“ darzustellen, wie die „Daily Mail“ sich ausdrückt. Die Berichte über die englischen Verluste sind allerdings unglaubhaft. Den stereotypen Behauptungen dieser Berichte steht eine öffentliche Zusammenstellung der englischen Verluste gegenüber, nach der die Verluste der großen Kämpfe im August und September über die Maßen hoch gewesen sein müssen. So betrug die Zahl gefallener, verwundeter und vermisster Offiziere an einem Tage 511, am anderen Tage über 400. Diese Zahlen bedeuten die größten Offizierverluste, die während des ganzen Krieges an einzelnen Tagen gemeldet wurden.

Am 5. Oktober steigerte sich an der Flandernfront nach vorübergehend wechselnd starkem Störungsfeuer von Mittag auf die Artillerietätigkeit auf dem Kampffelde von Pölkapelle bis zum Kanal bei Hollebeke zu heftigen Feuerüberfällen und ging gegen Abend mehrfach zum Trommelfeuer über, das besonders zwischen Zonnebeke und Gheluwelt von besonderer Stärke war. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nicht. Schwächere Patrouillen, die westlich Pölkapelle und nordwestlich Beceleere vorgingen, wurden abgewiesen. Während der Nacht hielt zwischen Langemarck und Hollebeke das feindliche Störungsfeuer in großer Stärke an.

Belgische Dörfer und Städte weit hinter der Front erhielten wiederum ohne ersichtlichen Grund planmäßigen Beschlag.

Im Artois und in der Gegend St. Quentin wurden bei zeitweise lehrhafterem Feuer wiederholt vorgehende feindliche Patrouillen abgewiesen. Eigene Patrouillen brachten nördlich Ribers-Monich Gefangene ein.

Nordöstlich Reims ging nach tagsüber starkem Beschlag unserer Stellungen gegen 7 Uhr 30 das Feuer in kurzes heftiges Trommelfeuer über. Ein bald darauf erfolgender Angriff französischer Stoßtruppen scheiterte in unserem Sperrfeuer.

Beiderseits der Maas war bei stürmischem Wetter und Regen die Gefechts-tätigkeit tagsüber geringer. Unsere Stoßtruppen nahmen östlich Samogneux feindliche Gräben in 300 Meter Breite und brachten eine größere Anzahl Gefangener ein. An weiteren vier verschiedenen Stellen der Verdun-

front lehrten unsere Patrouillen ebenfalls mit über 20 Gefangenen aus der feindlichen Stellung zurück.

An der Ostfront lebte stellenweise, besonders an der unteren Donau, die Artillerietätigkeit auf.

In Wazedonien wurden östlich des Brestpa und am Doiransee feindliche Erkundungsabteilungen abgeschlagen. Desgleichen scheiterte ein englischer Teilvorstoß nordöstlich Doiransee bei Alindzali nach lehrhaftem Kampf.

Die Aufteilung Deutschlands.

Ein französischer Oberst hat eine Broschüre mit beigelagerter Landkarte herausgegeben, in der die Aufteilung Deutschlands aus der Zahl der Völker als das Kriegsziel Frankreichs bezeichnet wird. Nach der auf der Karte vorgesehenen Aufteilung Deutschlands bleibt vom ganzen Deutschen Reich nur ein kleines Ländchen „Lühringen“, mit dem König von Württemberg als Herrscher übrig, während das hochherzige Frankreich im Westen sich an dieses Land heranschleicht. Die Grenze nach Süden zu ist die ehemalige hannoversche Grenze gegen Württemberg. Bayern selbst kommt an Delfterberg, Pfalz an der Elbe und das Königreich Sachsen, Dänemark teilt sich mit Jugland in Mecklenburg und mit England in die Provinz Hannover. England erhält auch noch das Großherzogtum Oldenburg, während Belgien nördlich von Köln an den Rhein gelangt. Der Völkerrückgang halber teilen sich die Balkanstaaten in die östlichen Länder der Donaumonarchie und die Türkei. Italien, das erst seiner Bündnispflicht treu geblieben war und abgeschlagen wurde, bekommt die berühmten unerlösten Teile zurück. So führt Deutschland, „gebildet von seinen Siegen des Jahres 1870, von den inneren Rügen seiner Scheinmacht,“ und die Welt erhält aus der edelmütigen Hand Frankreichs den Frieden.

Der Hilfskreuzer „Seeadler“ im Stillen Ozean.

Rotterdam, 6. Oktober. Neuter meldet aus Washington: Aus Tutuile (Samoa) erfährt das Marine-departement, daß dort ein offenes Boot mit dem Kapitän des amerikanischen Schoners „C. Elade“ eintraf. Der Kapitän teilte mit, daß der deutsche Hilfskreuzer „Seeadler“ am 2. August auf der Insel Lord Howe im Stillen Ozean gesunken ist und verlassen wurde. Der Kapitän und die Besatzung des Raperstschiffes hatten sich nachher einer Motorbootflotte und des französischen Schoners „Lutice“ bemächtigt, die sie bewachten und die am 21. August und 5. September demwärts gingen mit dem Zweck, neue Raubfahrten zu unternehmen. Bevor der „Seeadler“ franteste, hatte er den amerikanischen Schoner „C. Elade“ in Grund gebohrt. Der „Seeadler“ hinterließ 47 Gefangene auf der Insel, die jetzt sehr bedürftig sind.

Oesterreich verzichtet auf serbische Gebiete?

Wien, 3. Oktober. Die „Information“ meldet aus London: Nach den „Reynolds News Papers“ wird in diplomatischen Kreisen erklärt, Oesterreich-Ungarn sei bereit, alle Ansprüche an serbische Gebiete aufzugeben und Serbien in seiner vollen Freiheit wiederherzustellen.

Die englischen Verluste im August und September.

Rotterdam, 4. Oktober. Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ geben die englischen Verlustlisten die Gesamtverluste der britischen Armee im Monat September mit 2938 Offizieren und 109 000 Mann, und die Gesamtverluste der Flotte mit 100 Offizieren und 614 Mann an. Im August betragen die Gesamtverluste der Armee 5284 Offiziere und 52 404 Mann.

Finnland zur Republik erklärt.

Helsingfors, 7. Oktober. Folgende Gesetzentwürfe sind veröffentlicht worden: 1. ein Gesetzentwurf, der Finnland zur Republik erklärt, 2. ein Gesetzentwurf, der die Beziehungen zwischen Finnland und Rußland regelt. Beide werden einer Prüfung durch den Landtag unterzogen werden. Der zweite Entwurf wird überdies der Genehmigung der verfassunggebenden Versammlung unterworfen werden.

Es wird das Allgemeine Wahlrecht eingeführt werden; ebenso die allgemeine Dienstpflicht. Der Präsident tritt sein Amt am 28. April an. Finnland bleibt mit Rußland vereinigt, hat aber eigene Verfassung, eigene Regierung und unabhängige gesetzgebende und vollziehende Gewalt.

Vom Reichstage.

Im Reichstage fand am Sonnabend den 3. Oktober die Interpellation der Abg. Antrick und Genossen (Soz.) betr. die Agitation durch Vorgesetzte im Heere zu Gunsten allduischer Politik zur Tagesordnung. Abg. Landsberg (Soz.) begründete die Interpellation, welche Abhilfe fordert gegen eine eifrige Agitation, die seitens der Vorgesetzten im Heere zu Gunsten allduischer Politik und namentlich auch gegen Beschlüsse des Reichstages betrieben wird. Verbunden damit wendet sich die Interpellation dagegen, daß Verordnungen seitens des stellw. Generalkommandos erlassen worden sind, durch die das Vereins- und Versammlungsrecht einseitig zu Gunsten allduischer Propaganda gehandhabt wird. Das Rußen der „Vaterlandspartei“ nach einem ehrenvollen Frieden, wie sie ihn versteht, verlängere den Krieg bis ins Endlose, seine des Redners Freunde drängen zum „Verständigungsfrieden“, und werden dafür unterdrückt. Um diese Behauptung gruppierten sich die ganzen Ausführungen des Redners der Sozialdemokraten. Kriegsminister von Stein erklärte, sich lediglich auf die Beantwortung der Interpellation soweit einlassen zu können, als der Vordrucker von einer „Agitation“ zu politischen Zwecken im Heere gesprochen habe. Die sei weder von ihm noch von der Heeresverwaltung erduldet worden. (Im Naume mehren sich die Zwischenrufe seitens der Sozialdemokraten dermaßen, daß der Präsident wiederholt zur Glocke greifen, zur Ruhe auffordern und mehrere Ordnungsrufe erteilen mußte.) Es ist notwendig gewesen, den Soldaten über die Ursache des Krieges aufzuklären und ihm die Folgen einer Niederlage vor Augen zu führen. Ferner mußten ihm auch die Verhältnisse in der Heimat, die er beim Urlaub in veränderten Zustände wieder sah, klargestellt werden. Durch Vorträge, Theater, Musik usw. habe die Oberste Heeresleitung den Hunger der Soldaten nach geistiger Nahrung gestillt. In allem, was dem Heere an geistiger Nahrung geboten wird, ist keine Spur von Politik zu finden. Es sei von einem Spießpalt zwischen Hindenburg und Ludendorff gabelt worden. Daran wäre kein wahres Wort. Es gäbe nicht 2 Menschen, die so ineinander aufgehen, wie diese beiden Männer. Der Feind sei bekämpft, Zwietracht in unser Volk zu bringen, da er es mit Waffengewalt nicht bezwingen kann, veruche er es mit seinen ausgeklügelten Lügen. Unsere Wehrübungen geben dahin, den Siegeswillen in unserer Armee aufrecht zu erhalten und halten ihr alles fern, was ihr schädigen könnte. Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte, daß der Kriegsminister die sachliche Seite der Interpellation beantwortet habe und er — der Redner — dem nichts oder sehr wenig hinzuzufügen habe. Der Reichskanzler sei mit den Wünschen und Maßnahmen des Kriegsministers und der Obersten Heeresleitung völlig einverstanden, namentlich auch damit, daß die Politik nicht in die Arme hineingetragen werden dürfe. An der Debatte beteiligten sich noch die Abg. Trimbom (Ztr.), Thoma (Ntl.) und v. Graefe (Konf.), der hervorhob, daß es sich bei der sozialdemokratischen Interpellation nicht um Vorwürfe gegen Maßnahmen unserer Heeresleitung, als vielmehr um einen Anlauf gegen eine „Reaktion“ handle. Die werde als „allduisch“ bezeichnet und betrachtet und bildet den eigentlichen Kernpunkt der Interpellationen. Welche politische Partei sei denn durch die beanstandeten Maßnahmen der Heeresverwaltung bevorzugt worden? Was sind denn „Allduischer“? Männer, Allduische finden wir in allen Parteien, die „allduisch“ denken und fühlen und sich als solche betätigt haben. Selbst Vertreter des Zentrums und der Sozialdemokraten finden sich darunter unter diesen Parteien, die sich doch so viel um das Zustandekommen eines „Verständigungsfriedens“ bemühen. Die Beantwortung der Interpellation wird noch nicht zu Ende geführt.

Lokales und Provinzielles.

—* Annaburg. Zur letzten Ruhe geleitet wurde am Freitag nachmittag der so rasch aus dem Leben geschiedene ehrwürdige Lehrer und Küster Wilhelm Schimpff. Die Beerdigung gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung und bewies so recht anschaulich, welch herzliche Verehrung dem Verstorbenen von allen Seiten zuteil geworden ist. In unserem Gotteshaufe, dessen treuer Hüter der Heimgangene seit vielen Jahren gewesen, hielt ihm Herr Pastor Lange unter wehevoller Stimmung der großen Trauergemeinde, wie sie Annaburg seit vielen Jahren nicht gesehen, im Anschluß an das Schriftwort des Propheten Daniel 12 Vers 3 die Gedächtnisrede. In großen Zügen zeichnete er ein Bild des Heimgangenen als treues Familienoberhaupt, als Erzieher, als Beamter, als Mensch, als Helfer der Witwen und Waisen. Sein ganzes Leben ist erfüllt gewesen von dienender Liebe und treuester Pflichterfüllung, niemals fragte er nach Lohn und Anerkennung. Stets blieb er der Bescheidene, im stillen Wirkende. An das alles denken wir an Sarge des Verstorbenen — und das Denken wird zum Danken. Ja, wir danken es ihm allezeit, was er für uns mit seinem Eifer gelebt und gestrebt hat. Möge es ihm nun auch Gott belohnen in der Ewigkeit. Mit dem Gelange: „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?“ schloß die Trauerfeier. Schier endlos war der Zug der dem Dahingegangenen zur letzten Ruhestätte folgte. Am Grabe sprach so dann Herr Superintendent Feilgung-Preitin heraldische Professoreworte zu den Angehörigen und der Trauergemeinde, und nun noch als letzten Abschied drei Handvoll Erde, hinabgeworfen mit tiefer Bewegung und tränenvollem Auge. Ruhe sanft, du warst ein edler, guter Mensch! Dein Andenken aber wird fortleben alle Zeit, denn:
Was wir bergen, in den Särgen,
Ist der Erdeseid,
Was wir lieben, ist geblieben,
Bleibt in Ewigkeit!

Ein Schritt vom Wege.

Kriminal-Novelle von Carl Caspar.

1] Nachdruck verboten.
Philipp Ehrhorn entkamte einer ganz vollkommenen Familie. Der Vater war Bierfebler und ein Trinker, der auf der Straße verlam, die Mutter war Karten- und Würfelspieler, verlampt und verschampt. Zum Glück blieb Philipp das einzige Kind dieser unglücklichen, einst unter glücklichen Aussichten geschlossenen Ehe. Philipp sah und hörte nichts Gutes, was es da ein Wunder, daß der begabte Knabe nicht einschlug? — Als der Vater auf der Landstraße infolge von Trunkenheit tot aufgefunden war, die Mutter im Armenhause starb, wurde Philipp, wie es das Los dieser unglücklichen Kinder ist, der Armenverwaltung einer rheinischen Stadt übergeben; diese hätte ihn nach dem geringsten Angebot verflochten lassen, wenn nicht der reiche Schornsteinfegermeister Kronenweh den Knaben, nachdem er mit dem Lehrer Rücksprache genommen, aus gewöhnlichen und schlimmen Verhältnissen in sein Haus genommen und erzogen hätte. Kronenweh war ein vernünftiger und wohlwollender Mann, der den Knaben doch zu einem ziemlich ordentlichen Jungen machte, obwohl er die schlimmen Triebe, die im elterlichen Hause in ihm geäußert worden waren, nie ganz ausrotten konnte. Als Philipp aus der Schule war, trat er bei seinem Pflegevater als Lehrling ins Geschäft und wurde in den 3 Lehrjahren ein sehr tüchtiger Schornsteinfegerhelfer.

„Wenn du gut tust, Philipp,“ sagte nach beendetem Lehrzeit Meister Kronenweh zu seinem Pflege Sohn, kannst du mal mein Geschäft später antreten; vorläufig schick ich dich in die Fremde; du nimmst ein gutes Zeugnis und eine Empfehlung mit, wende dich zuerst an den Meister Jümpe in Worms! Philipp versprach das Beste und reiste ab. Meister Jümpe war ein sehr aufgeregter Mann, was man im gewöhnlichen Leben einen Bullerjahn nennt. Kein Wunder, daß Philipp Ehrhorn wieder in die alten Fehler verfiel. Da konnte es nicht ausbleiben, daß die Sache einen schlimmen Verlauf nahm.
Er blieb nur ein Vierteljahr bei Jümpe und ging dann mit der Empfehlung Meisters Kronenweh nach Mainz.
In einem Bankershaufe sollte er die Kamine fegen. Er geriet dabei in ein leeres Zimmer, wo eine Menge Gold aufgeschütt lag. Da konnte er dem Drange nicht widerstehen und nahm 10 Goldstücke davon. Aber die Tat war schneller entdeckt, als er geglaubt hatte, man hielt Sausuchung bei ihm, weil auf ihn der Verdacht fiel, entdeckte bei ihm die Goldstücke und setzte ihn ins Gefängnis.
Er ward gefänglich, deshalb und weil er noch minderjährig war, erhielt er nur eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.
Es haben schon Viele gesagt, die Gefängnisse seien die Hochschulen der Verbrecher. Philipp Ehrhorn ward durch die Strenge des Gesetzes gebessert. Er führte sich untadelig.
Als er entlassen war, ging er auf die alte Em-

Annaburg. In treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland fand am 20. September in schmerzlichen Kämpfen der Bischofswibel Paul Simon den Heldentod. Der Genannte, welcher für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet war, erfreute sich bei seiner Kompanie allgemeiner Beliebtheit und wird von derselben sein Heimgang tief betrauert. Auf dem Friedhof zu Hoogelände-Dorf grub man dem Tapferen sein Grab. Ehre seinem Andenken!

Naundorf. Der Schütze Oswald Springer, Sohn des Herrn Landwirt Gustav Springer aus Naundorf erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde (3. Bt. in Flantern) das Eiserne Kreuz 2. Klasse.
Preititz, 5. Okt. Der am Mittwoch klatzende Schweinemarkt war besetzt mit 188 Stück Saugschweinen (Ferkel) und 4 Käufer Schweinen. Die Preise bewegten sich für erlere zwischen 60 und 85 Mark pro Paar.

Jessen. Ein dreifacher Diebstahl ist wiederum auf den Jessener Bergen in der Nacht zum vergangenen Sonntag ausgeführt worden. Bei dem Diebstahl an der Straße nach Schwesnitz wurden insgesamt 16 Hühner und 2 Kanarienvögel gestohlen und ins Freie sofort abgeschlachtet. Leider fehlt jeder Anhalt über den oder die Täter.

Arnsdorf. (Beim Hühnerabschlachten erwisch.) Vergangene Nacht ertrabte der jetzt auf Urlaub anwesende Besitzer Zwiader in seinem Geschäft einen Einbrecher, der Hühner stehlen wollte und schon ein Huhn abgeschlachtet hatte. Beim Festnehmen verlorste der Mann dem Besitzer einen Hieb auf den Kopf; der Fehltrauer hat ihn dann aber in der Notwehr außerordentlich zugebeht. Heute morgen wurde der Einbrecher dem Amtsgericht Jessen übergeben. Offenlich klären sich nun auch die übrigen Hühnerdiebstähle in der letzten Zeit auf.

Hühnisch. (Ein Entendieb geätzt.) Vor einigen Tagen kam frühzeitig ein Radfahrer durch unser Dorf. In der Nähe der Mollerei griff derselbe eine der dort grasenden Enten und fuhr schleunigst damit weiter. Der Diebstahl war aber beobachtet worden. Bei der Verfolgung gelang es, den Dieb, B. aus Rühnisch, zu fassen, als er gerade dabei war, die Ente abzuschlachten. Er wurde nach gehöriger Bearbeitung ins Sperrhaus gesperrt und dann dem Gend.-Wachmeister Thiel übergeben.

— Ein Verkauf von Zehlen findet seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen am Donnerstag den 11. Oktober in Halle statt. Näheres im Inserat der heutigen Nummer.

Bermischte Nachrichten.

Zeichnungen auf die sicende Kriegsanleihe. Auf die neue Kriegsanleihe zeichneten: Die Kreisparlamente in Minden 8 Millionen; die Sparkasse in Cleve 4 Millionen; das Kaiser Eisen- und Stahlwerk 2 Millionen; die Stadt Hanau 1 1/2 Millionen; die Firma Wend & Söhne in Eberfeld 1 Million; die Riese Angelfinger- und Bergbauaktien in Weiskamer 1 1/2 Millionen; die Obersteifische Eisenindustrie Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Gleiwitz 2 Millionen.

„Mischgedenken“ erscheinen zum erstenmal in der neuen Botschreibung. Sie bezeichnen aufkommende Druckfachen, Geschäftspapiere und Warenproben. Sie dürfen zusammengepackt werden, wenn kein Gegenstand für sich die für ihn gültige Gewichtgröße und Ausdehnung überschreitet und das Gesamtgewicht nicht über 1 Kilogramm beträgt. Die Sendungen müssen freizugewogen werden. Die Gebühr beträgt bis 250 Gramm einschließl. 10 Pfennig, über 250 bis 500 Gramm 20 Pfennig, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 30 Pfennig.

Diebstahl zum Schornsteinfeger Geaf in Barnsbau. Graf traute ihm völlig, zumal er von der Gefängnisstrafe seines Gefahren nichts wußte. Er schickte ihn als einen Sonnenellen und ordentlichen Menschen sogar ins Schloß, wo der Graf von Barnsburg wohnte, die Kamine zu fegen. Hier hatte er die Geheile, der den Diebstahl wie die Pest schaute, ein sonderbares Erlebnis.

Beim Fegen der Kamine kam er einst auch in ein offenes Zimmer, in dem eine Menge Kleinodien von Gold und edlen Steinen umherlag. Philipp Ehrhorn beschaf alles. Da ertönte plötzlich ein Glockenspiel im Nebenzimmer.

„Ach immer Treu und Redlichkeit Bis an dein lübles Grab!“

Er erschraf, dann ging er eiskalt hinaus. Zufällig war Graf Hugo von Barnburg im Zimmer anwesend; die Ehrlichkeit des Schornsteinfegergehilfen rührte ihn so, daß er ihm beim Feingange aus dem Schloße ein Goldstück schenkte. Der Grafin erzählte der Hausherr hernach die Geschichte mit vielem Behagen.

Der Graf hatte solche Ehrlichkeit und Treue aber nicht oft unter seinen Leuten zu belohnen. Da war kein Kammerdiener Christian Kohlenfeld! Eines Tages kam es heraus, daß er seinen Herrn vielfach belogen, Geld unterschlagen und verraten hatte. Der Graf machte kurzen Prozeß, jagte ihn fort und zeigte ihn den Gerichten an. Christian Kohlenfeld, ein häßlicher, aber ebenso leidenschaftlicher Mensch, der das Entwendete hatte, wurde inhaftiert und erhielt eine längere Freiheitsstrafe.



Die gütigen Meldungen über die Kartoffelernte mehren sich. So wird jetzt aus Schwiege berichtet: Die begonnene Epiffartoffelernte im Berratal liefert außerordentlich hohe Erträge bei vorzüglicher Beschaffenheit. Nach vorläufiger Schätzung wird der Ertrag die vorjährige Ernte um das Doppelte übersteigen.

Geizen vorläufig verboten. In Bromberg hat das Lebensmittelamt mit Genehmigung des Regierungspräsidenten für den Stadtkreis Bromberg und hiesigen Vorort das Geizen der Wohnungen einschließlich der Häuser mit Sammelheizung, der Vorräume, Bäden, Kellern, Wirtschaften und Gasthäuser einseitig verboten. Die Geizen, während deren im September und Oktober das Geizen erlaubt ist, werden vom Kohlenamt festgelegt. Bei Häusern mit Sammelheizung bestimmt das Kohlenamt, welche Höchstzahl der Räume geheizt werden darf. Zuwiderhandlungen werden schwer bestraft.

Handelsausfuhrung wegen Unhöflichkeit. Dem Berliner Kohlenhändler Louis Voebell ist vom Kriegswirtschaftsamt der Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs unterlag worden, und zwar aus einem Grunde, der unserm Wissen zum erstenmal die Ursache zu einer Handelsunterbrechung gegeben hat: ungehörliches Benehmen des Verkäufers dem Publikum gegenüber!

Eisenbahnunglück in Spanien. Zwischen den spanischen Bahnhaltungen Matagorda und Bosalbes fuhr, wie aus Malatrich gemeldet wird, ein Zug in einer Personenausfuhr. 18 Personen wurden getötet, 87 verletzt.

Sacharin und Verdauung. Prof. Dr. Best, der kürzlich im Referenzblatt Schleswig als Stadtsarzt tätig ist, hat eingehende Untersuchungen über das Sacharin und seine Wirkung auf den Magen angestellt. Er kam zu dem Ergebnis, daß Sacharin die Magensaftabsonderung anregt und wahrscheinlich auch die Magenentleerung verzögert. Es wäre daher sein Gebrauch zu vermeiden bei allen solchen Magenkrankheiten, die mit übermäßiger Säureentwässerung im Magen verbunden sind. Im übrigen aber ist das Sacharin als für die Verdauung unschädlich zu bezeichnen, und die zahlreich erhobenen Behauptungen und Beschwerden gegenteiligen Inhalts finden in den Befunden keine sachliche Begründung.

Einschränkungen des elektrischen Straßenbahnverkehrs. Die Kriegswirtschaftliche Kommission hat weitere starke Einschränkungen des elektrischen Straßenbahnverkehrs in mittleren und kleineren Städten des Bezirks an, gegebenenfalls die völlige Stilllegung. Aus Kriegswirtschaftlichen Gründen sei die Durchführung in Kurze zu erwarten.

Die große Glotze von Wögl. Bei dem letzten Besuch Kaiser Karls in Wögl (Tirol) trugen der Bürgermeister und der Ortsgeistliche dem Monarchen die Bitte vor, er möge bewirken, daß dem Wirtle Wögl seine große Glotze belassen werde. Der Kaiser antwortete hierauf nach längem Bedenken: „Das werden wir schon machen. Ich habe die Tiroler sehr lieb; es sind alle Leute, auf die man sich verlassen kann. Sagt Sie nur der Kommission, die die Glotzenabnahme erwägt, sie soll den schriftlichen Befehl abwarten!“

Ein Jugenddrama. In den Kasseler Anlagen fand man einen jungen Menschen und ein Mädchen, beide im Alter von 16 Jahren, die Hand an sich gelegt hatten. Das Mädchen, in den Mund geschossen, war tot; der Junge wies einen Streifschuß an der Schläfe auf und lebte noch. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Entsendung einer Waffilla in Palästina. Nach Berichten der englischen Presse ist es australischen Truppen, die im Süden Palästinas stehen, gelungen, in der Nähe des Dorfes Scharal die Überreste einer alten Waffilla zu entdecken. Die Engländer wollen nunmehr umfangreiche Untersuchungen vornehmen.

Kolossalange in Italien. Die Räume der Villa d'Este in Triest, eine der berühmtesten Erbesitzungen der Welt, sollen abgebaut und zu Brennholz verarbeitet werden. — Die Villa d'Este ist bekanntlich Eigentum eines Mitgliedes des österreichischen Kaiserhauses.

Im Flugzeug von Turin nach London. Aus London wird berichtet: Zwei italienische Piloten, Kapitän Raurelli und sein Beobachter Ponto, sind am Montag mittag in munterbrochenem Fluge von Turin nach London geflogen. Sie legten die ganze Strecke von 1060 Kilometer in 7 Stunden 12 Minuten zurück.

Als er diese abgeblüht hatte, befahl er noch die Freiheit, selbst zum Grafen Hugo zu gehen und ihn um Wiederaufnahme zu bitten. Aber der Graf blieb fest und unerbittlich, hatte auch längst einen neuen Kammerdiener, Emil Reiser, angestellt. Darüber wurde denn der Christian Kohlenfeld lachend und schwer dem Grafen, der schon ein alter, schwacher Herr war, fürchterliche Nachrede.

Er hat diesen Schwur bald darauf fürchterlich wahr gemacht!

Eine kurze Zeit später ersuchte der Kammerdiener Reiser seinen Herrn um Urlaub, seinen kranken Vater zu besuchen. Der Graf erteilte den Urlaub gern, denn zur Not konnte er auch ohne Kammerdiener fertig werden. Kohlenfeld erfuhr es, daß der Graf jetzt allein sei, da er sich noch immer im Flecken Barnhagen aufhielt. Er hatte seinen Plan bald gefaßt. An einem Nachmittage schlich er sich in's Schloß und in das Schlafzimmer des Grafen, wo er sich, befaßt mit einem scharfen Messer, unter des Grafen Himmelbett verbarg.

Und der Abend kam. Christian Kohlenfeld war mit den Gemüthsgeheimnissen des Grafen sehr genau vertraut. Er sah, wie der alte Herr sich entkleidete, die Schlüssel auf den Nachttisch und sich zu Bette legte. Bald schlief er den Schlaf des Gerechten.

Fortsetzung folgt.

Messelammlung durch Schüler. In Mekkenow findet eine Messelammlung durch die älteren Schüler der höheren Lehranstalt statt. Zum erstenmal wurde in dem Walde bei Eltsale von den Schülern der Obertertia die Prima gemeldet. Die Sammlung hatte ein sehr gutes Ergebnis, zwei große Fuhren Pflanzen konnten eingebracht werden.

Gefährliche „Seite“. Bei einer Frau in Reichersbach in Schlesien stellten sich nach dem Gebrauch einer „Kriegsleiste“ starke Verdrehungen des Gesichtes ein. Die Polizei beschlagnahmte die Leiste. Die chemische Untersuchung ergab, daß das Gemisch starke Säuren enthielt. — Der rücksichtlose Kampf um den höchsten Verdienst bringt also immer wieder gesundheitsgefährliche „Erlas“-Erzeugnisse in den Handel.

Wirbelschmerz in Italien. Ein heftiger Wirbelschmerz verurteilte, nach einer Wundheilung des „Secolo“ aus Padua, die Gemeinde Villa del Conte. Einige Häuser sind eingestürzt, die Bewohner unter den Trümmern begraben. Die Trauben- und Maisernte ist verloren. Der Schaden ist sehr beträchtlich.



Kein Schwanken und Ueberlegen darf es geben!

Jetzt gilt nur die Tat! —
Wenn jeder einzelne — ausnahmslos — seine höchsten Kräfte anspannt, dann wird auch diese Kriegsanleihe den großen Erfolg haben, den sie haben muß.

Denn nicht mit Granaten allein kann der harte Endkampf ausgefochten werden; erst das erneute Zeichen unsrer ungebrochenen wirtschaftlichen Kraft wird den Ausschlag geben. Nur so zwingen wir unsre Feinde zur Vernunft.

Darum zeichne!



Verwendung aufgeklebter Adressen bei Feldpostsendungen. Feldpostsendungen mit aufgeklebten Adressen an deutsche Versorgungsämter — auch in den besetzten Gebieten und den verbündeten Ländern — sowie an Angehörige der verbündeten Armeen sind zugelassen. Feldpostsendungen mit solchen Adressen an die Zivilbevölkerung der verbündeten Staaten, der besetzten Gebiete und nach dem sonstigen Ausland sind dagegen verboten. Für Kriegsfangenen sendungen — Briefe, Karten usw. — sind gleichfalls aufgeklebte Adressen unzulässig. Pakete dürfen jedoch mit aufgeklebten Adressen versehen sein.

Ein Polizeigeant ermordet. In Schweden bei Weisig ist im Hofe des Rathauses der Polizeigeant Hermann Anndt in einer Wutthat liegend im Aufgefunden worden. Anndt ist im Kampfe mit Einbrechern, die Lebensmittel hehlen wollten, ermordet worden. Der Tat verdächtig sind zwei Männer, die gesehen wurden, als sie in das nahe Schloß rückten.

Deutsche Kinder auf Bornholm. 800 Kinder aus Deutschland sollen demnächst auf Bornholm einreisen und dort in den sechs größten Hotels auf einen Monat verpflegt werden. Die Kosten werden aus einer Selbstamtlung, die der dänische Arzt Dr. Lohron unter der Bezeichnung „Kriegskinderhilfe“ veranstaltet hat, gedeckt.

Großfeuer in London. In einer Fabrik in St. London brach Feuer aus, das eine Explosion unter den aufgestellten Chemikalien verursachte. Die ganze Fabrik, die sich über ein Gebiet von 1/2 Acre ausbreitete, wurde zerstört. Bedenkbare Fabriken und Hunderte von Häusern wurden beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt.

Resolvententat auf Kardinal Giusini. Auf den Kardinal Giusini in Rom wurde ein Attentat verübt. Als der Kardinal im Automobil durch die Straßen fuhr, wurde ein Schuß gegen ihn abgefeuert, der die Decke des Wagens durchbohrte. Der Kardinal selbst blieb unverletzt.

Unterang einer nordwestlichen Flottenflotte. Das zur Aufzucht von elf vermissten norwegischen Fischerfahrzeugen nach dem Eismeer entlassene Hilfsdampf „Flemöng“ ist ohne Ergebnis nach Norwegen zurückgekehrt. An der Küste Islands wurde nur ein Schiffsdoo gefunden, das zu einem der vermissten Schiffe gehört haben soll. Es ist anzunehmen, daß alle elf Schiffe mit ungefähr 100 Mann Besatzung untergegangen sind.

Englische Kriegsgeschenke. England überhäuft seine „freigelegten“ Generale mit Geld, und nach dem Beispiel des Staates machen die englischen Städte oder die reichen Privatleute denjenigen ihrer Söhne oder ihrer Mitbürger, welche sich durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet haben, großzügige Geschenke. Einer der Helden des englischen Flugwesens, Leslie Robinson, erhielt, als er mit dem Viktoriatkreuz geschmückt wurde, vom Lord Churchill 1000 Pfund Sterling, vom Bürgermeister seiner Vaterstadt 500 Pfund, weitere 1000 Pfund von einem großen industriellen Unternehmen und eine große Anzahl kleinerer Geschenke, alles in allem 4500 Pfund. Die Stadt Leeds schenkte dreien ihrer Söhne, die das Viktoriatkreuz erhalten haben, je 750 Pfund Sterling. Von gleicher Freigebigkeit zeigten sich noch andere Städte, darunter Hull.

Die Ernte ist der Jind der Saat — Der Frieden ist der Jind der Kriegsanleihe.

Bunte Zeitung.

Sich selbst das Zumpffieber eingimpft hat der französische Forscher Roubaud vom Pasteur-Institut in Paris. Er stellte sich die Frage, ob auch die Stroh- oder Gabelmäden nicht zumpffieberig werden das Zumpffieber übertragen können, und gelangte, nachdem er an sich selbst einen einmännigen Versuch gemacht hatte, zur Bejahung dieser Frage. Er ließ einen mit Zumpffieber behafteten Soldaten, der aus der französischen Fronte nach der Heimat geschickt worden war, seine Erbschaften aus der Gegend von Paris flechten und bekam, nachdem auch er sich von dieser Wäse hatte flechten lassen, selbst das Zumpffieber. Dadurch wurde festgestellt, daß die Kranke, die aus mit Zumpffieber behafteten Gebieten kommen, durch Techniken nicht zumpffieberig werden die Ansteckung verbreiten können.

Englands Kriegsarbeiterinnen. Wenn England den Krieg verliert, werden viele Frauen nicht davon schuld sein, denn sie tun ihr Möglichstes, um ihr gewohntes zu helfen. 700.000 Frauen, so berichtet ein Londoner Blatt, sind gegendlich in den englischen Kriegsindustrien beschäftigt und viele von ihnen sollen es mit den besten männlichen Arbeitern aufnehmen können. Sie fabriazieren Helme, Handgranaten, Lufttorpedos, Explosivstoffe, arbeiten in Gewebe- und Wollefabriken, und man findet sie sogar in den Werkstätten, in denen die „berühmten“ Tanks hergestellt werden. Ja selbst auf den Schiffswerken betätigen sich die fleißigen Damen. Man versichert, daß die in der englischen Schiffbauindustrie beschäftigten Frauen ganz allein ein großes Schlachtfeld für Automobile und für Flugzeuge haben die Frauen reichliche Arbeit gefunden, und ihnen ausschließlich wird die Feinarbeit anvertraut. In London beispielsweise arbeiten in einer Fabrik, die eine aus vierundzwanzig Zellen bestehende Luftpumpe für Flugzeuge herstellt, nur Frauen; der einzige Mann in diesem Weiberrat ist der technische Leiter des Unternehmens.

Wie er Hindenburg in die Arme lief. Ein Feldgrauer erzählt folgendes Geschichtchen: Der Landsturmman W. erzählt dem neueingetroffenen Erlass Kriegsgeschichten. Er ist Berliner und (wie alle echten Berliner) in der Provinz geboren. „Wat ist noch erzählen wollte: Als ich Hindenburg in die Arme lief — das ging so zu: Ich laufe hinter meinem Freund Karle her, denn wir mußten unter Hochdruck einen Vorübergehend besetzten Westpelagarten räumen. Da lachte ich mir um, ob Friße auch die Nachhut über und pralle dabei gegen einen solchen Militär und erkenne sofort Hindenburg, den man am Abend vorher in meinem Weizen ein Ständchen gebracht hatte. Er fing mir in seine Arme auf und sagte: „Junge, nicht gar so hüternisch.“ Einer der lauchenden Neulinge fragte interessiert: „War das erst kürzlich?“ „Ach nee“, sagte der Landstürmer, „dat is so wenige dreißiger Jahre her und war in Torquay auf der Schloßstraße!“

Zur neuen Kriegsanleihe.

Alle-Mann-auf, wie Wetterichlag!
Auf daß es Sieg werde und Fahrentag!
Die silbernen Kugeln sollten entscheiden,
Wer verliert und wer gewinnt.
„Was's nicht so?!“
Wohlan, es gilt!
Alle-Mann-auf, der Welt zu zeigen,
daß wir auch da ihnen über sind!

Gitar Klaischen.

Markt-Kalender.
Am 11. Oktober: Vieh-, Kohl- u. Kraum. in Annaburg.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir unsren

herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Alwine Schimpfkäse.

Annaburg, den 9. Oktober 1917.



Am 20. September erlitt im harten Kampfe fürs Vaterland unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

der **Vizefeldwebel**

Paul Simon

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse infolge schwerer Verwundung durch Granatsplitter den Heldentod. Auf dem Friedhof zu Hoogelede-Ost wurde er unter militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet.

Möge er sanft ruhen in fremder Erde!

Im Namen der trauernden Geschwister:

Albert Seidel und Frau

Alwine geb. Simon.

Annaburg, den 8. Oktober 1917.

Nach Gottes weiser Fügung verstarb am Freitag nach kurzem, schweren Krankenlager unsere einzige geliebte Tochter **Frieda** im Alter von 5 Jahren 9 Monaten.

Beerdigung vom Trauerhause in Mönchenhöfe nach Schweinitz.

Die tieftrauernden Eltern:

Fritz und Minna Garbe.

Annaburg, den 6. Oktober 1917.

Zeichnungen
zur **7. Kriegs-Anleihe**
werden von der unterzeichneten Kasse entgegengenommen.
Annaburg. Die **Gemeindesparkasse.**

Für mein neues Sägegatter und eigene Kistenbauerei suche einen zuverlässigen Mann als

Schneidemüller und Vorarbeiter.

Bei Zufriedenheit ist die Stellung dauernd. Meldungen mit Angabe der Lohnansprüche an

F. H. Schmidt, Torgan.
Briefumschlagfabrik.



Verkauf von Fohlen.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am

Donnerstag, den 11. Oktober, vormittags 9 Uhr in **Halle (Saale)**, auf der Viehrampe, Nähe des Hauptbahnhofes, Eingang Delitzscher Straße, ein Verkauf von etwa 100 Stück von der **Deeres-Verwaltung** überwiefeneu

Absafohlen leichten Schlages (Galizier)

statt. — Die Abgabe erfolgt meistbietend gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich durch ortspolizeiliche Bescheinigung als solche ausweisen können.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Kirchen-Konzert

zum Besten der Hinterbliebenen-Fürsorge der im Kriege Gefallenen Annaburger

Sonntag den 14. Oktober 1917, 4 Uhr nachm. in der Kirche der Militär-Knaben-Erziehungs-Anstalt zu Annaburg.

Mitwirkende:

1. Gesang: Frau Aenny Laukötter.
2. Violine: Herr Leutnant Köhn.
3. Orgel: Herr Kgl. Musiklehrer Richter.
4. Der Kirchen-Knabenchor der Anstalt.

Vortragsfolge:

1. Präludium in C für Orgel Joh. Seb. Bach.
2. „Der Herr ist unsere Zuversicht“ Klein. dreistimmiger Knabenchor
3. Wanderers Nachtlied für Sopran Schubert. Largo für Sopran, Violine u. Orgel Händel.
4. Sarabande für Violine Joh. Seb. Bach.
5. „Beruhigung“, für Orgel Mendelssohn.
6. „Tröstung“, für Orgel Liszt.
7. „Vater unser“ Richter. dreistimmiger Knabenchor mit Solo
7. Romanze für Violine Pache. für Sopran und vier Knabenstimmen
8. „Mache mich selig, o Jesu“ Becker.
9. „Morgenhymne“ für Sopran Henschel.
9. Niederländisches Dankgebet Adrianus Valerius. gemeinsamer Gesang

Eintrittspreis 50 Pfg.

Die Eintrittskarten sind in Umlauf gesetzt und außerdem noch bei Herrn Konrad Müller nur im Vorverkauf zu haben.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein für Annaburg und Umgegend.

S. G. m. b. H.

Diejenigen Mitglieder, die für den Monat Dezember **Karbid** wünschen, wollen sich **bis zum 15. Oktober** in die im Kontor ausliegende Liste eintragen lassen; auch diejenigen, welche sich im vorigen Monat in die Liste eintragen ließen, müssen die Eintragung wiederum erneuern.

Der Vorstand.

Auktion.

Freitag, den 12. Oktober cr., vormittags 10 Uhr

versteigere ich im hiesigen **Kaufstellerslotale** folgende Gegenstände:

1 Wasserkrant, 1 Buffet, 1 Bierapparat mit 2 Zeitungen, 1 Sofa, 12 Tische, 70 Rohrühle, 5 Holzühle, 1 Regulator, 1 Billard, 2 Stühle, 2 Kleiderständer, 1 Küchenhydrant, 2 Waschwanne, 1 Einlochapparat, 1 alte Kochmaschine, 1 Wasserkränder, 1 Treilleiter, Gardinen, einen größeren Posten Schüsseln, Teller, Gläser, sowie verschiedene zur Gastwirtschaft gehörige Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Prettin a. G.

Max Herzog,
beid. Versteigerer.

Die „Geflügel-Börse“ in Leipzig

ist das größte und führende Sachblatt für die Zucht und Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- und Stenvögel, Kanarienvögel und Dunde.

Die in Leipzig erscheinende „Geflügel-Börse“ ist aber auch der größte Markt für Kauf und Verkauf von Geflügel und Kleintieren aller Art.

Unübertroffen in Wort und Bild und unersicht an Billigkeit und Beifolgen als Anzeigenblatt ist sie bei wöchentlich zweimaligem Erscheinen zum billigen Bezugspreise von vierteljährlich 1.25 M. durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Probe-Kummern unentgeltlich und postfrei.

Kontobücher

in allen Stärken und Einrichtungen hält auf Lager **Hermann Steinbeil, Buchdrucker.**

Schmidt's Zahnpraxis

Jessen, Telefon Nr. 91
Sprechst. 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr
Mittwochs geschlossen.

Künstlich Zahnversetz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren schmerzloser Zähne, Behandlung für Landkrankenkasernen Torgan.

Zu der am **Donnerstag** den 11. d. Mts. beginnenden **Kartoffelernte**

sucht Leute

Gutsverwaltung
Annaburg.

Ein ordentliches, fleißiges, junges

Mädchen,

welches auch Gartenarbeit versteht, zum sofortigen Antritt gesucht.

Frau Kaufmann **Puhlmann,**
Solzdorf (Ostf.).

Leute

zum **Kartoffelausmachen** im **Afford** gesucht

Gertrudshof.

Eine Kuh
mit **Kalb**

steht zum Verkauf
Burzien, Gut Nr. 15.

Tonwaren,

als: **Böbel, Ginnache- und Platten-Töpfe,**
Satten, Aesche

empfiehlt
Franz Stock, Jessen.

Sandwichen

(*vicia villosa*)

haben noch abzugeben.

Adolf Weichelt, Prettin.

Viehtrieb, Bindfaden, Dreschmaschinenöl

Wagen- u. Lederfett
empfiehlt

Franz Stock, Jessen.

Erlaubnisfcheine

zu **Hauschlachtungen** sind vorrätig in der
Buchdruckerei S. Steinbeil.

Ia. Wagenfett

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Stockolin,

Universal-Klebstoff für Papier, Holz, Leder, Glas usw., in Tuben zu 15 und 25 Pfg.

empfiehlt **Herm. Steinbeil.**

Neue Jahre Gurken

empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Eierkartons

sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeil.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeil, Annaburg.**

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Anzeigen in amtlichen Teilen 15 Pf., Anzeigenzeile 25 Pf., Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 83.

Mittwoch, den 10. Oktober 1917.

21. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am 11. d. Mts. findet hierselbst Vieh-, Kram- und Kohlmarkt statt.

Der Kohl muß nach Gewicht verkauft und darf an eine Person nicht mehr als 50 Pfund verkauft werden.

Annaburg, den 6. Oktober 1917.
Der Ämtsvorsteher. J. B.: Schaefer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Familien, welche einen Beschlussettel wünschen, haben sich bis spätestens zum 13. Oktober im Gemeinbeamt zu melden.

Annaburg, den 2. Oktober 1917.
Der Gemeinde-Vorstand. J. B.: Grune.

Betr. Stellung von Jungmännern zur Kartoffel-Ernte.

Das Kriegswirtschaftsamt für die Provinz Sachsen macht bekannt, daß Arbeitgebern bei Bedarf an Arbeitskräften Jungmännern (Schüler) zur Kartoffelernte zur Verfügung stehen. Es wird empfohlen, möglichst weitgehend von dem Anerbieten Gebrauch zu machen. Arbeitgeber, die die Stellung von Jungmännern wünschen, wollen ihren Bedarf unmittelbar bei dem Vertrauensmann des Kriegswirtschaftsamts, Herrn Oberlehrer Falkmeier, hier melden.

Torgau, den 2. Oktober 1917.
Die Kriegswirtschaftsstelle. Wiesand.

Der Weltkrieg.

„Ein Schlachttag von seltener Schwere.“

Aus dem Großen Hauptquartier wird unterm 5. Oktober gemeldet: Ein Schlachttag von seltener Schwere liegt hinter Führern und Truppen der 4. Armee; er wurde beendigt!

Vom frühen Morgen bis in die Nacht währte das Ringen, das durch wiederholte englische Angriffe aus der Gegend nordwestlich von Langemarck bis südlich der Straße Menin-Ypern (15 Kilometer) immer von neuem entsefelt wurde. Ununterbrochen wirkten die Artilleriemassen mit äußerster Leistung von Mann und Geschütz in das Gelände, auf dem sich die erbitterten, hin und her wogenden Kämpfe der Infanterie abspielten.

Brennpunkte der Schlacht waren Bölkappel, die einzelnen Höhe 3 Kilometer westlich von Passchendäle, die Wegekreuze südlich und südöstlich von Zonnebete, die Waldhüde westlich von Beclere und das Dorf Gheluwelt; über diese Linie hinaus konnte der Feind zwar vorübergehend vordringen, doch sich unter der Wucht weiterer Gegenangriffe nicht behaupten, obwohl er bis zum späten Abend dauernd irische Kräfte ins Feuer führte. Der Gewinn der Engländer beschränkt sich somit auf einen 1 bis 1 1/2 Kilometer tiefen Streifen von Bölkappel über die östlichen Ausläufer von Zonnebete und längs der von dort nach Beclere führenden Straße. Dies Dorf ist ebenso wie das heiß umtämpfte Gheluwelt voll in unserem Besitz.

Die blutigen Verluste der englischen Divisionen — mindestens elf waren allein beim Frühangriff auf der Schlachtfront eingelekt — werden übereinstimmend als sehr hoch gemeldet.

Das gute Zusammenarbeit aller unserer Waffen brachte diesen gewaltigen Stoß der Engländer zum Zusammenbrechen vor dem Ziel, das dieses Mal nicht, wie behauptet werden wird, eng, sondern ungewisselhaft recht weit gesteckt war.

Das Geldentum der deutschen Kruppen in Flandern wird durch nichts übertrieben.

Auf dem Ostufer der Maas führten die Franzosen abends einen neuen starken Angriff — den 12. binnen 3 Tagen — am Nordhang der Höhe 344 südlich von Samogneux. Tagsüber bereitete heftige Feuer, vor dem Vorbrechen zum Trommelfeuer gesteigert, den Sturm der französischen Kräfte vor, der von den kampfbewährten Württembergern fast überall zurückgeschlagen wurde. In einzelnen Stellen wurden Gegenstöße erforderlich; sie brachten zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Berlin, 6. Oktober. Die ungeheuren blutigen Verluste der Engländer bei ihrem ergebnislosen Entscheidungsschlag am 4. Oktober bestätigten sich. In die dichten Massen der tiefgegliederten englischen Sturmtruppen — allein beim Frühangriff wurden rund 100 000 Mann auf einer Breite von 15 Kilometern eingesetzt — schlug unser vernichtendes Sperr- und Abwehrfeuer, von dem auf die dichtauf folgenden feindlichen Reserven gefolgt wurden. Im späteren Verlauf des Kampfes räumte unser von vielen Stellen aus einziehendes Maschinengewehrfeuer furchbar unter den englischen Sturmkolonnen auf. Dasselbe Schicksal erlitten bei dem zweimaligen abendlichen vergeblichen Ansturm westlich Passchendäle und beiderseits der Chauffee Ypern-Menin die erneut in den Kampf geworbenen frischen Kräfte des Feindes. Die englischen Berichte versuchen, dem eigenen Volk die Verluste als „unglaublich gering“ darzustellen, wie die „Daily Mail“ sich ausdrückt. Die Berichte über die englischen Verluste sind allerdings ungläublich. Den stereotypen Behauptungen dieser Berichte steht eine öffentliche Zusammenstellung der englischen Verluste gegenüber, nach der die Verluste der großen Kämpfe im August und September 1917 sich auf 1 1/2 Millionen hoch gemessen haben, wovon 500 000 in einem einzigen Tage 50 000 Tote und 100 000 Verwundete während der Schlacht von Passchendäle gemeldet wurden. Am 4. Oktober wurde die Schlachtfront nach dem Angriff der Engländer bei Houthulst gegen Ypern das bedauerlichste von den Angriffen der letzten Tage. Die westlich vorgingene Schlacht hielt zwei Tage lang an. Belgien der Front Grund im Norden wurden die vorgeschobenen Patrouillen gefangen.



Nordhang von Samogneux ging nach tagsüber starkem Beschuß unserer Stellungen gegen 7 Uhr 30 das Feuer in kurzes heftiges Trommelfeuer über. Ein bald darauf erfolgender Angriff französischer Stoßtruppen scheiterte in unserem Sperrfeuer.

Beiderseits der Maas war bei hüfemischem Wetter und Regen die Geschützstätigkeit tagsüber geringer. Unsere Stoßtruppen nahmen südlich Samogneux feindliche Gräben in 300 Meter Breite und brachten eine größere Anzahl Gefangener ein. An weiteren vier verschiedenen Stellen der Verbun-

front lehrten unsere Patrouillen ebenfalls mit über 20 Gefangenen aus der feindlichen Stellung zurück. An der Ostfront lebte stellenweise, besonders an der unteren Donau, die Artillerietätigkeit auf.

In Mazedonien wurden südlich des Prepa- und am Doiransee feindliche Erdungsabteilungen abge schlagen. Desgleichen gerundete ein englischer Teilvorstoß nordöstlich Doiranjees bei Mirdzali nach lebhaftem Kampf.

Die Aufteilung Deutschlands.

Ein französischer Oberst hat eine Broschüre mit beigefügter Landkarte herausgegeben, in der die Aufteilung Deutschlands aus der Zahl der Völker als das Kriegsziel Frankreichs bezeichnet wird. Nach der auf der Karte vorgesehenen Aufteilung Deutschlands bleibt vom ganzen Deutschen Reich nur ein kleines Ländchen „Schüringen“, mit dem König von Württemberg als Herrscher übrig, während das hochherzige Frankreich im Westen sich an dieses Land heranlehnt. Die Grenze nach Süden zu ist die ehemalige böhmische Grenze gegen Böhmen. Bayern selbst kommt an Oesterreich, Ungarn erhält das Land östlich der Elbe und das Königreich Sachsen, Dänemark teilt sich mit Rußland in West- und Ost-England in die Provinz Hannover. England erhält auch noch das Großherzogtum Oldenburg, während Belgien nördlich von Köln an den Rhein gelangt. Der Vollständigkeit halber teilen sich die Balkanstaaten in die östlichen Länder der Donaumonarchie und die Türkei, Italien, das erste seiner Bündnispflicht treu geblieben war und geslagen wurde, bekommt die berühmten unerlösten Teile zurück. So führt Deutschland „gebunden von seinen Siegen des Jahres 1870, von den tönernen Füßen seiner Scheinmacht“ und die Welt erhält aus der edelmütigen Hand Frankreichs den Frieden.

Der Hilfskreuzer „Seeadler“ im Stillen Ozean.

Rotterdam, 6. Oktober. Reuters meldet aus Washington: Aus Tutuile (Samoa) erzählt das Marine-departement, daß dort ein offenes Boot mit dem Kapitän des amerikanischen Schoners „C. Stab“ eintraf. Der Kapitän teilte mit, daß der deutsche Hilfskreuzer „Seeadler“ am 2. August auf der Insel Ford Home im Stillen Ozean gestrandet ist und verlassen wurde. Der Kapitän und die Besatzung des Kaperdampfers hatten sich nachher einer Motorzelle und des französischen Schoners „Lutetia“ bemächtigt, die sie bemanneten und die am 21. August und 5. September feemärts gingen mit dem Zweck, neue „Mausfahnen“ zu unternehmen. Bevor der „Seeadler“ strandete, hatte er den amerikanischen Schoner „C. Stab“ in Grund gehohlet. Der „Seeadler“ hinterließ 47 Gefangene auf der Insel, die jetzt sehr bedürftig sind.

Oesterreich verzichtet auf serbische Gebiete?

Wien, 3. Oktober. Die „Information“ meldet aus London: Nach den Reynolds News Papers wird in diplomatischen Kreisen erklärt, Oesterreich-Ungarn sei bereit, alle Ansprüche an serbische Gebiete aufzugeben und Serbien in seiner vollen Freiheit wiederherzustellen.

Die englischen Verluste im August und September.

Rotterdam, 4. Oktober. Nach dem Nieuwe Rotterdamischen Courant geben die englischen Verlustlisten die Gesamtverluste der britischen Armee im Monat September mit 2938 Offizieren und 109 000 Mann, und die Gesamtverluste der Flotte mit 100 Offizieren und 614 Mann an. Im August betragen die Gesamtverluste der Armee 5254 Offiziere und 52 404 Mann.

